

Dendrochronologische Untersuchung an einer barocken Holzfigur aus dem Bischöflichen Museum Trier

Im September 1986 wurde im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Trier mit der Restaurierung einer barocken Holzfigur (Inv.-Nr. BM 501) begonnen (Abb. 1). Die Figur ist aus Eichenholz gearbeitet, und zwar aus einem einzigen Stamm, der ursprünglich den Durchmesser von rund 1 Meter aufwies.

Eine möglichst genaue Datierung der Fällungs- und Verarbeitungszeit des Holzes mit Hilfe der Dendrochronologie soll die Frage beantworten, ob die Figur einer bestimmten Bildhauerwerkstatt zuzuordnen ist. Es wird vermutet, daß es sich um eine Werkstatt handelt, die nach den Forschungen von C. Schweicher im 17. und 18. Jahrhundert in Trier rege Tätigkeit entfaltet hat.

Wie bei Kunstgegenständen üblich, erfolgte die Meßwertaufnahme direkt am Objekt. An verschiedenen Stellen der Standfläche, der Gewandfalten sowie des linken Arms wurden insgesamt acht Meßreihen angelegt (Tab. 1).

Tab. 1: Meßwertaufnahme

Ort	Meßreihen	Ringzahl	Endring
Gewandfalte	1	101	1571
Standfläche	2	190	1589
Standfläche	2	184	1607
Arm	2	66	1679
Gewandfalte, angesetzt	1	164	1691

Da sich Teilstücke eines Baumes meist mühelos miteinander synchronisieren lassen, konnten die einzelnen Meßreihen relativchronologisch zu einer 292 Ringe umfassenden Kurve zusammengefügt werden. Als Vergleichsbasis für die Datierung wurden die Trierer Standardkurve sowie die Regionalchronologie für den Saar-Mosel-Raum herangezogen. Nach dem Ergebnis steht fest,



Abb. 1 Eichenholzkulptur im Zustand während der dendrochronologischen Untersuchung

daß der jüngste, erhaltene Ring in das Jahr 1691 datiert. Damit ist zunächst nur der Zeitraum jahrgenau bestimmt, der von den auf der Skulptur vorhandenen Jahrringen erfaßt ist. Für eine kunsthistorische Interpretation ist jedoch wichtig, daß die Fällungszeit des Baumes beziehungsweise der Verarbeitungszeitraum des Holzes bestimmt werden können. Dies ist nur möglich, wenn der äußere Holzbereich, das heißt Waldkante oder Splintholz, noch vorhanden ist. Bei der künstlerischen Bearbeitung von Holzskulpturen geht dieser Teil jedoch mehr oder weniger verloren, da der Bildhauer das anfällige Splintholz wegschneidet und nur das Kernholz herausarbeitet. Es ist somit ein glücklicher Zufall, daß bei der dendrochronologischen Untersuchung an einer der äußeren Gewandfalten noch Splintreste erfaßt werden konnten (Abb. 2). Mit der Bestimmung der Splintgrenze kann darauf aufbauend das Fälldatum berechnet werden: Bei 289 erhaltenen Kernringen (ohne Markbereich) und der Splintgrenze im Jahr 1688, kann das Fällungsjahr in den Zeitraum um 1715 (1709 . . . 1742) festgesetzt werden.

Die Holzskulptur ist rückseitig ausgehöhlt, um Trockenspannungen und -risse zu vermeiden. Deutlich sichtbare Spuren von Schnitzwerkzeugen weisen auf eine saftfrische Verarbeitung des Holzes hin. Bis zur Fertigstellung der Figur ist demnach mit keiner beziehungsweise nur einer sehr kurzen Lagerungszeit des Holzes zu rechnen.

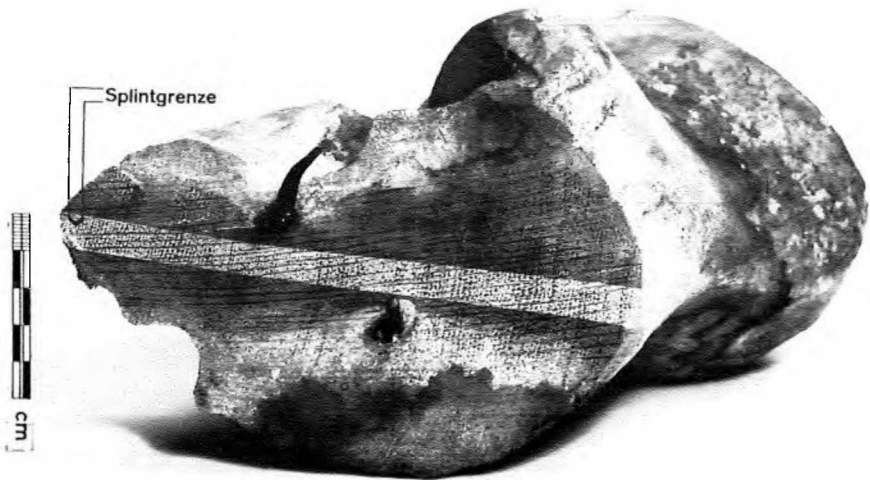


Abb. 2 Gewandfalte am linken Arm mit Splintrest

Neben der dendrochronologischen Datierung erschien zudem die Regionaldiagnose des verwendeten Holzes als eine weitere Aussagemöglichkeit interessant. Dabei geht es um die Identifizierung der Wuchsregion, in der der Baum gewachsen sein könnte. Verschiedene Testverfahren und zahlreiche Einzelvergleiche mit epochengleichen Eichen aus den hiesigen sowie weiter entfernt liegenden Wuchsregionen ergaben maximale Kurvenähnlichkeiten mit Holzproben aus Trier und Umgebung (Tab. 2).

Tab. 2: Regionaldiagnose

Fundort	Gleichläufig- keit in %	Korrelations- zahl r
Trier, Haus Jakobstraße 15	68—73	0,5—0,6
Trier, Haus Glockenstraße 12	74	0,6
Trier, Judenpforte	73	0,5
Trier, Benediktinerabtei St. Matthias	69	0,5
Sommerau, Kr. Trier-Saarburg, Burgruine	66	0,5
Karden, Kr. Cochem-Zell, St. Castor	72	0,6
Himmerod, Kr. Bernkastel-Wittlich, Zisterzienserkloster	66	0,4
Loersch, Kr. Trier-Saarburg, Fachwerkhaus	72	0,6
Luxemburg, Stadt, Haus Mohr de Wald	68	0,5

Die hohe Übereinstimmung beweist die Herkunft des Materials aus der hiesigen Gegend.

Das Ergebnis der dendrochronologischen und regionaldiagnostischen Auswertungen lautet zusammengefaßt: Die Holzfigur ist aus Eichenholz gearbeitet, das in der Zeit um 1715 im Gebiet um Trier geschlagen und bearbeitet wurde. Die Vermutung einer Trierer Bildhauerwerkstatt als Entstehungsort der Holzskulptur wird durch diese Befunde gestützt.

Literatur

E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen und Forschungen 11 (Mainz 1980). — Ders., Jahrringchronologische Datierung von Eichenhölzern ohne Waldkante. Bonner Jahrb. 165, 1965, 12–27. — Ders., Jahrringchronologie der „Luxuria“. Berliner Museen 20, 1970, 16 f. — C. Schweicher, Der Barockbildhauer von Sankt Matthias. Kurtrierisches Jahrb.

13, 1973, 49 f. — Ders., Phasen der Barockplastik in Trier. Forschungen zu dem „Meister der Maximiner Madonna“. Landeskundliche Vierteljahrsbl. 21, 1975, 50 f. — Ders., Die Mainzisch-Trierer Bildhauerwerkstatt des barocken Neubaus von St. Maximin. Ihr Wirken in Mainz und Trier. Mainzer Zeitschr. 71/72, 1976/77, 179 f.

Fotos: RLM Trier ME 86. 196. — Bischöfl. Mus. Trier 87. 39. 6.

Mechthild Neyses